
DANA BEDNÁŘOVÁ/LENKA KALOUSKOVÁ

Förderung von fremdsprachlichen Kompetenzen im tertiären Bildungsbereich in der digitalen Zeit

Die Tatsache, dass heutzutage alle Lerner im tertiären Bildungsbereich ihre internetfähigen Smartphones oder Tablets immer griffbereit haben, bringt eine neue Dimension in die gesamte Gestaltung des fremdsprachlichen Lernkonzeptes an Hochschulen und Universitäten ein. Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, in theoretischer und methodischer Hinsicht zu analysieren, wie M-Learning-gestützte Lehr- und Lernmethoden im fachbezogenen Fremdsprachenunterricht pädagogisch sinnvoll genutzt werden können, und zwar sowohl im Präsenzunterricht als auch in den Selbstlernphasen außerhalb des Kursraumes. Im Folgenden wird dargestellt, wie mit M-Learning die einzelnen fremdsprachlichen Kompetenzen gefördert und damit Defizite der einseitigen textbasierten Kompetenzorientierung behoben werden können.

Schlüsselwörter: M-Learning, hybrides Lernkonzept, tertiärer Bildungsbereich, fachbezogener Fremdsprachenunterricht

Der technische Fortschritt bringt in allen Gesellschafts- und Lebensbereichen einen digitalen Wandel mit sich. Das trifft ebenfalls auf das Bildungswesen zu, denn heutzutage verfügen fast alle Jugendlichen über mobile und internetfähige Endgeräte, vor allem Smartphones und Tablets. Laut einer Umfrage der Gesellschaften ESET und Seznam.cz, veröffentlicht im Oktober 2018, besitzen 96 % der tschechischen Jugendlichen ein Smartphone (vgl. URL 1). Auch in Deutschland besaßen nach Angaben der 2017 veröffentlichten JIM-Studie bereits 99 % aller Jugendlichen ab 14 Jahren ein eigenes Mobiltelefon (vgl. URL 2) und der Zugang zum mobilen Internet hat sich seitdem weiter verbreitet. Lehrkräfte an Hochschulen und Universitäten können bestätigen, dass Studierende auch während des Fremdsprachenunterrichts immer häufiger ungesteuert zu ihren Smartphones greifen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie die mobilen Endgeräte im Unterricht pädagogisch sinnvoll genutzt und wie damit die fremdsprachlichen Kompetenzen gefördert werden können, insbesondere im tertiären Bildungsbereich. Dieser Begriff bezieht diverse Bildungsinstitutionen mit ein, seien es Hochschulen, Fort- und

Weiterbildungseinrichtungen aller Art sowie Bildungsanstalten für lebenslanges Lernen. Im Fokus des vorliegenden Beitrags stehen primär Bildungsprozesse an Universitäten und Hochschulen, auch wenn manche Aspekte für den ganzen Bereich zu gelten scheinen.

1 Technische Voraussetzungen

Die Verbreitung von Smartphones, Tablets und anderen mobilen Endgeräten steigt unter den Studierenden an Hochschulen von Jahr zu Jahr kontinuierlich. Die meisten Lerner besitzen derzeit ein mobiles Gerät mit stabiler Internetverbindung, im akademischen Bereich ist der Zugriff auf das kostenlose WLAN-Netz *eduroam* mit entsprechender Bandbreite garantiert. Dieses Arrangement, wo Lernende ihr privates Smartphone oder Tablet in den Unterricht mitbringen, nennt man *BYOD* nach dem englischen *bring your own device* ‚bring dein eigenes Gerät [mit]‘ (vgl. BRUNNER 2014: 29–30).

Ein didaktisch sachgemäßer Einsatz von Smartphones wird im tertiären Bildungsbereich weder geregelt noch verboten, im Gegensatz zu Schulen in der Primar- oder Sekundarstufe. Die Tatsache, dass alle Lerner ihre internetfähigen personalisierten Mini-PCs immer griffbereit haben, erweitert die gesamte Gestaltung der didaktischen Einsatzszenarien um eine neue Dimension. Zur Präsentation diverser Lerninhalte ist außerdem weiteres Equipment erforderlich, wie etwa ein Desktop-PC, eine zentrale Projektionsfläche, ein Beamer oder interaktives Whiteboard, die generell zur Standardausstattung in universitären Kursräumen gehören.

2 Lehrende und Lernende

In mancher Hinsicht stellen Studierende an Universitäten und Hochschulen eine recht spezifische Lernergruppe dar. Es handelt sich um junge Erwachsene, die meist verschiedenartige und abwechslungsreiche Erfahrungen im Bereich Fremdsprachenlernen gesammelt haben und dementsprechend über ein gewisses Niveau an fremdsprachlichen Vorkenntnissen verfügen. Dasselbe gilt auch für ihre Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien. Die Lerner von heute werden als *digital natives* bezeichnet, weil sie in einem digitalen Zeitalter aufgewachsen und Computer, Smartphones und andere mobile Endgeräte aus ihrem Alltag und ihrer Freizeit nicht mehr wegzudenken sind. Die Nutzung der mediengestützten Technologien im Alltag dient dem informellen Lernen. Unklar ist jedoch, ob bzw. in welchem Maße sie von den Lernenden zum zielgerichteten

Fremdsprachenerwerb zuvor auf den niedrigeren Bildungsstufen herangezogen wurden.

In diesem Kontext ist anzumerken, dass über den Einsatz von Smartphones im Unterricht kontroverse Diskussionen geführt werden. Zu den bekannten Kritikern gehört der deutsche Psychiater Manfred Spitzer, der schon über viele Jahre hinweg nicht nur die pädagogische, sondern auch die breite Öffentlichkeit auf aktuelle Problemfelder aufmerksam macht:

Smartphones werden maßgeblich in der Freizeit bzw. zur Freizeitgestaltung verwendet, und vor allem hier entfalten sie ihre unerwünschten Effekte: Viele junge Leute reagieren auf ihr Smartphone, statt zu agieren. Reale soziale Interaktionen und Beziehungen werden durch digitale soziale Netzwerke und Kurznachrichten ersetzt (SPITZER 2015: 79).

Zudem wird auf psychologische Gefahren des sog. Multitaskings hingewiesen. Diese Erscheinung, bei der zwei oder mehrere mediengestützte Aktivitäten gleichzeitig ausgeführt werden, ist insbesondere im tertiären Bildungsbereich zu beobachten. Das mobile Multitasking während der Vorlesungen und Seminare verursacht unerwünschte Ablenkungen und geht mit einem beträchtlichen Konzentrationsverlust einher.

Der Einsatz von Smartphones im Unterricht führt zur Abnahme kognitiver Leistungen. Diversen Studien zufolge stehen Aufmerksamkeitsdefizite, Konzentrationsstörungen sowie gestörte Lernfähigkeit in direktem kausalem Zusammenhang mit mobilen Technologien (vgl. SPITZER 2015: 61–71). Auch wenn man den provokant postulierten Thesen des genannten Psychiaters nicht immer zustimmen muss, begegnen Lehrende in ihrer Unterrichtspraxis immer häufiger negativen Auswirkungen der intensiven Nutzung digitaler Medien. Beobachtet werden unter anderem viel kürzere Aufmerksamkeitsspannen und mangelnde Konzentrationsfähigkeit bis hin zu regelrechter Internetsucht. Wie eine Untersuchung amerikanischer Forscher an 300 Versuchspersonen ergab, hat das ständige Kontrollieren neuer Inhalte auf Social Networks und Nachrichtenkanälen Suchtcharakter. E-Mails, Facebook und Nachrichten werden am Handy teils mehrmals pro Stunde abgerufen (vgl. STANGL 2018).

Die Verbreitung der digitalen Endgeräte an Hochschulen und Universitäten stellt eine Herausforderung für Lehrkräfte und Dozenten dar, die mit mediengestützten Technologien und ihrem Lehr- und Lernpotenzial im Fremdsprachenunterricht konfrontiert werden. Generell gibt es unter den Lehrenden eine gewisse Skepsis den neuesten mobilen Endgeräten gegenüber, da ihr Einsatz besondere Kompetenzen erfordert (vgl. BRUNNER 2014: 100). Die ungenügende technische sowie didaktische Medienkompetenz mancher Lehrender bewirkt

dann ihre zurückhaltende Grundeinstellung zum Einsatz mobiler Technologien, infolgedessen wird der didaktische Mehrwert derartiger Medien im fremdsprachlichen Unterrichtskontext als niedrig eingeschätzt (vgl. ZOUNEK et al. 2016: 241–244). Die Suche nach einem „idealen Mittelweg“, der irgendwo zwischen euphorischen Erwartungen an neue moderne Technologien und ihrer fast phobischen Ablehnung liegt, ist demzufolge ein wichtiges Thema in den heutigen fremdsprachendidaktischen Diskussionen (vgl. MITSCHIAN 2010: 132).

3 Das hybride Konzept von Präsenzunterricht und mediengestützten Selbstlernformen

Eine typische Besonderheit des universitären Bildungssystems ist die geringe Zahl der Semesterwochenstunden für den Präsenzunterricht, die im ECTS-Kreditsystem durch einen relativ hohen Anteil an angeleitetem Selbststudium ergänzt wird. Beim studentischen Gesamtarbeitsaufwand wird den Selbstlernphasen sogar eine größere akkreditierte Stundenzahl zugeteilt, die ebenso eine Vor- wie auch eine Nachbereitung der zu erwerbenden Lerninhalte umfasst.

Im tertiären Bildungsbereich gehen wir daher von einer hybriden Form des fachbezogenen Sprachlernens aus, die einen Mix von unterschiedlichen Lehr- und Lernszenarien einschließt, diese einsetzt und kombiniert, von traditionellen Formen des frontalen Präsenzunterrichts über personengestützte Gruppenarbeit bis hin zu internetgestützten Lernvorgängen im Rahmen des individuellen Spracherwerbs. Diese multiplen Lernprozesse zu einem sinnvollen hybriden Konzept von zweckgemäß gestalteten Präsenzlernphasen und mediengestützten Selbstlernformen zu verknüpfen, stellt eine spannungsreiche Herausforderung dar, und zwar sowohl für Lehrende als auch für Lernende.

Im Rahmen des oben erwähnten hybriden Konzeptes eröffnet sich jedenfalls ein Betätigungsfeld für eine systematischere Implementierung medialer Komponenten, wodurch der ganze Lernprozess an Attraktivität und Authentizität gewinnt. Digitale Medien können einen Zugang zu fachrelevanten Materialien oder Sprachhandlungen ermöglichen, der ohne Digitalisierung nicht möglich wäre. Entscheidend hierbei ist die Lehrperson, die den ganzen Lernprozess steuert. Entgegen der Meinung, dass digitale Medien im Laufe der Zeit Lehrpersonen ersetzen, ist beim hybriden Fremdsprachenlernen die Lehrkraft genauso wichtig wie jeher, allerdings verändert sich ihre Rolle (vgl. PFEIL 2015: 5).

4 Lerninhalte und Lernmaterialien

Im Vergleich zu anderen Bildungsinstitutionen sind Hochschulen und Universitäten durch ein signifikantes Merkmal gekennzeichnet, das sich auf die zu vermittelnden Lerninhalte und die verwendeten Lernmaterialien bezieht. Da der Fremdsprachenunterricht stark fachbezogen ist, stehen selten geeignete Lehrbücher im DaF-Bereich zur Verfügung. Die Lehrenden werden folglich vor die zeit- und arbeitsintensive Aufgabe gestellt, fachrelevante Lernmaterialien für die fremdsprachlichen Bedürfnisse ihrer Lerner selbst zu erstellen. Das verlangt von den Verfassern nicht nur fachsprachliche und methodisch-didaktische, sondern auch grundlegende fachgerechte Kenntnisse. Nicht zuletzt sind technische und mediendidaktische Kompetenzen der Lehrkräfte zu erwähnen, weil die von ihnen verfassten Skripte als Printmedium verfügbar sind oder sie in digitalisierter Form auf einer offenen Lernplattform wie Moodle oder einer internen universitären Plattform hinterlegt werden, wo sie abgerufen werden können. Die Skripte in elektronischer Ausgabe enthalten immer mehr Hyperlinks, die einen direkten Zugriff auf weiterführende Textdokumente, grafische Materialien, Podcasts, Dateien aller Art und andere elektronische Quellen erlauben.

5 Didaktisch-organisatorische Ansätze

Von der Praxis her betrachtet wird das Fremdsprachenlernen an nicht philologischen Fakultäten in kleinen Lerngruppen von ca. 10 bis 20 Kursteilnehmern organisiert, die üblicherweise keine feste Zusammensetzung haben, sondern sich von Semester zu Semester ändern können. Diese Tatsache beeinflusst dann kooperative Lerntätigkeiten nicht immer zu Gunsten einer effektiven Kommunikation. Die Gruppen sind zuweilen nur bedingt sprachhomogen, auch wenn bei der Gestaltung des jeweiligen Kursangebots diverse Einstufungstests eingesetzt werden. In den Lerneinheiten treffen nicht selten Fremdsprachler aufeinander, die mehr oder weniger verwandte Fächer studieren, teils aus verschiedenen Studiengängen und – immer häufiger – auch aus anderen Ländern und Kulturen stammen, was zusätzliche heterogene Faktoren in den Sprachunterricht hineinbringt. Dementsprechend sind jene Lernformen hervorzuheben, die zu einer wünschenswerten Binnendifferenzierung im Fremdsprachenunterricht beitragen.

Zur Minimierung der oben erwähnten Probleme können moderne mediengestützte Lernmethoden zum Einsatz kommen, um den gesamten Lernprozess zu flexibilisieren. Die lernergerichtete Binnendifferenzierung ist eine Möglichkeit,

den Unterricht in heterogenen Gruppen effektiver zu gestalten, auf spezifische Bedürfnisse der Studierenden einzugehen und jeden Einzelnen so gut wie möglich zu fördern. Innerhalb der bestehenden Lerngruppen werden Gruppen, Kleingruppen oder Tandems gebildet, die unterschiedliche Lerninhalte bearbeiten. Leistungsstärkere oder fachspezifische Gruppen können beispielsweise strukturierte Aufgaben erhalten, die sie dann mithilfe ihrer Smartphones oder Tablets (je nach Bedarf mit Kopfhörern) lösen, während die anderen Lerner mit der Lehrkraft im Frontalunterricht arbeiten. Die einzelnen Gruppen können anschließend ihre Ergebnisse im Plenum präsentieren, begründen und vergleichen – mit oder ohne Moderation des Lehrenden. Dasselbe gilt auch für die Selbstlernphasen, die unter Nutzung der digitalen Medien und webbasierten multimedialen Quellen nach Kenntnisstand, fachbezogenen Lerninhalten, individuellen Lernstilen und anderen Kriterien binnendifferenziert arrangiert werden können.

6 M-Learning-gestützte Förderung der Sprachkompetenzen im DaF-Unterricht

Unter *Mobile Learning* bzw. M-Learning versteht man eine

Sammelbezeichnung für alle Lehr- und Lernvorgänge [...], die mit Unterstützung elektronischer Geräte ablaufen [...] und bei denen die Lernenden lokal nicht mehr an bestimmte, explizit für das Lernen vorgesehene Orte wie Schule, Unterrichtsraum oder Arbeitsplatz zu Hause gebunden sind (MITSCHIAN 2010: 17).

Im Unterschied zum E-Learning sind computerbasierte Medien transportabel bzw. mobil und können problemlos überallhin mitgenommen werden. Deshalb stehen vorrangig Smartphones und Tablets im Fokus (MITSCHIAN 2010: 13f.). Der Aspekt der Mobilität sollte aber nicht nur auf die Tragbarkeit der Endgeräte bezogen bleiben: Klopfer, Squire und Jenkins (vgl. BIEBIGHÄUSER 2015: 3) nennen vier Aspekte von Mobilität: Tragbarkeit, soziale Interaktivität, kontextsensibles Lernen sowie Konnektivität.

Ein Smartphone ist ein mit vielen Funktionen ausgestattetes Gerät, das den Lernenden ermöglicht, ständig mit dem Internet verbunden zu sein, eingebaute Foto- bzw. Videokameras und Mikrofone zu verwenden und zahlreiche zusätzliche Applikationen (sog. Apps) zu nutzen. Der Einsatz der digitalen Medien wie Smartphones im Fremdsprachenunterricht wird primär mit einer größeren Motivation zum Lernen begründet, was allerdings empirisch nicht überzeugend bewiesen wurde. Hervorzuheben sind trotz allem die Möglichkeiten der

digitalen Geräte, die den Ansprüchen an das moderne Lernen besser genügen als traditionelle Lehrwerke. Das macht das Smartphone zu einem universellen Lerninstrument, mit dem sich viele Lernaktivitäten unterstützen lassen. HERZIG/GRAFE (2010) beschreiben lernförderliche Potenziale durch den Einsatz digitaler Medien in Lehr- und Lernprozessen und es werden im Rahmen pädagogisch begründeter Argumentationen Verbesserungen für den Lernerfolg erwartet. Diese Argumentationen beziehen sich auf:

- a) die Veränderung der Lernkultur hin zu einem stärker selbstgesteuerten, motivierten Lernen, zum Teil in kooperativen Lerngemeinschaften, b) die Veränderung der Unterrichtskultur von einem stark lehrerzentrierten Unterricht hin zu offeneren Formen oder c) die Nutzung medialer Funktionen, [...] z. B. Selektieren, Speichern, Produzieren, und Kommunizieren (HERZIG/GRAFE 2010: 184).

Aus dem bisher Genannten geht hervor, dass es realitätsfern wäre, digitale Technologien im Fremdsprachenunterricht völlig zu ignorieren. Es wird jedoch kontrovers diskutiert, zu welchem Zweck, in welchem Umfang und welche Medien eingesetzt werden können oder sollen. Als Beispiel sei hier auf eine lebhaftige Debatte (vgl. URL 3) über die sog. Hattie-Studie (vgl. URL 4) hingewiesen, nach der die Lerneffekte durch Digitalisierung leicht unterdurchschnittlich bleiben, während die Lehrer-Lerner-Beziehung als einer der wirkungsmächtigsten Einflussfaktoren im Unterricht bezeichnet wird. Inwiefern sich Hatties Ausführungen auf den Fremdsprachenunterricht im Tertiärbereich übertragen lassen, ist angesichts fehlender evidenzbasierter Belege für diesen Bereich umstritten.

Im Folgenden wird kurz skizziert, wie mobile Endgeräte den universitären DaF-Unterricht bereichern können, indem sie in Szenarien des hybriden Lernens sachgemäß integriert werden, um einzelne sprachliche Mittel und Sprachfertigkeiten effektiv zu entfalten.

6.1 Wortschatz, Grammatik sowie weitere Basiskompetenzen

Im Fremdsprachenunterricht des tertiären Bildungsbereichs wird notwendigerweise großer Wert auf den Erwerb spezifischer, fachbezogener Terminologie gelegt, um den Lernenden ein problemloses Operieren mit fremdsprachlichen Begriffen und Termini im jeweiligen Fachbereich zu ermöglichen. Dazu sind zahlreiche der vorhandenen Apps zum Vokabellernen leider kaum oder nur bedingt zu gebrauchen, weil sie im Prinzip auf die allgemeine Fremdsprache abzielen. Dies gilt in verhältnismäßig hohem Maße auch für die Apps, die sich auf den Erwerb grammatischer Phänomene konzentrieren. Der zu erlernende grammatische Stoff ist bei diesen Grammatiktrainern einfacher strukturiert als

das fachrelevante Material für Fortgeschrittene und dadurch eher zum medien-gestützten Selbstlernen und Wiederholen geeignet. Komplexere grammatische Lerninhalte, z. B. die in Fachtexten oft auftretenden syntaktischen Strukturen, sollten im Präsenzünterricht dargelegt und geübt werden.

Nichtsdestoweniger greifen Studierende gerne zu kostenfreien Vokabeln- und Grammatiktrainern, allen voran zur gängigsten Sprachlern-App *Duolingo*, die etliche Übungen in Form von Übersetzungen, Multiple-Choice-Übungen sowie Hör- und Nachsprechübungen anbietet. Indes kann diese App von tschechischen Nutzern nur im deutsch-englischen komparativen Kontext benutzt werden.

In hybriden Lernszenarien lassen sich Wortschatzerweiterung und Grammatikfestigung mithilfe leicht zugänglicher Online-Materialien vornehmen. Zu nennen wären hier in erster Linie die didaktisierten Angebote der *Deutschen Welle (DW)*, die sich bereits zu Recht in der Lehrpraxis etabliert haben. Zahlreiche Beiträge mit Erläuterungen zu Wortfeldern und grammatischen Strukturen werden mit Audio- und Videoaufnahmen, Manuskripten und interaktiven Übungen versehen. Die Webseite *DW* bietet kostenlose interaktive Deutschkurse mit dem E-Learning-Arrangement sowie einige Apps für mobiles Lernen zum Herunterladen an.

Im fachbezogenen Fremdsprachenunterricht gibt es Lernsituationen, in denen mobile Endgeräte für den Wortschatzerwerb effektiv eingesetzt werden können. In diesem Zusammenhang sind verschiedene digitale Wörterbücher zu erwähnen, die den Studierenden online oder offline zur Verfügung stehen, etwa die von *Pons* oder aus dem *Duden-Verlag*, darunter auch spezialisierte Fachwörterbücher. Allgemeiner Beliebtheit erfreut sich das kostenlose Online-Tool *Linguee*, das aus einer Kombination aus Wörterbuch und Suchmaschine besteht und auch als App im Online- sowie Offline-Modus benutzt werden kann. Eine interessante Alternative sind Korpora, d. h. digitalisierte Sammlungen schriftlicher Texte oder transkribierter mündlicher Äußerungen, die hauptsächlich im berufs- bzw. fachbezogenen DaF-Unterricht als Quelle für authentische Sprachbeispiele herangezogen werden können. Auch wenn diese Wörterbücher, abgesehen von ihrer Qualität, meist nicht primär für das Sprachenlernen entwickelt wurden, handelt es sich um authentische Lernhilfsmittel, deren sich Studierende sehr gerne bedienen. Erfahrungsgemäß ist ihre Fertigkeit, mit solchen Wörterbüchern zu arbeiten, um z. B. ein entsprechendes Äquivalent oder eine passende Bedeutungserklärung nachzuschlagen, nicht immer ausreichend und sollte daher systematisch entwickelt werden. Dies gilt ebenso für die Fähigkeit, ihnen Angaben zu Wortgebrauch, Grammatik und Rechtschreibung

zu entnehmen sowie sich Hörbeispiele und akustische Aussprachehilfen zunutze zu machen.

Strittig und offen bleibt dagegen die Frage, inwieweit die Arbeit mit digitalen Wörterbüchern die Entwicklung wichtiger Sprachfertigkeiten hemmt oder beeinträchtigt, insbesondere die logische Erschließung von unbekanntem Lexemen sowie die Entwicklung erforderlicher Vermeidungsstrategien im produktiven Sprachgebrauch. Es ist nämlich nicht zu übersehen, wie die Studierenden oft blindlings zu ihren Smartphones greifen, ohne zu versuchen, sich bei Problemen mit vorhandenen Sprachkenntnissen zu behelfen. In diesem Fall ist das didaktische Geschick des Lehrenden gefragt, diese Prozesse auf lernförderliche und methodisch durchdachte Weise zu gestalten und zu regeln.

Eine interessante internetgestützte Lernoption stellen schnelle Rechercheaufgaben im Präsenzunterricht dar, die beispielsweise einer zweckgerichteten Erweiterung bzw. Konkretisierung der einzelnen Fachtermini dienen. Aktuelle fachrelevante Termini werden von Wörterbüchern generell mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung erfasst, sodass eine Internetrecherche eigentlich unumgänglich ist. Um ein entsprechendes terminologisches Äquivalent zu finden, nutzen die Studierenden nicht selten die Bildersuchmaschine *Google images* oder andere multimediale Quellen. Sollten derartige Recherchen einen größeren Zeit- und Arbeitsaufwand erfordern, werden sie im Rahmen des hybriden Sprachlernens in die Selbstlernphasen verlegt. Eine umfangreiche und ausführliche Recherchearbeit liegt kleinen Projekten oder individuell auszuführenden Seminararbeiten im Bereich Fachsprache zu Grunde, was ein Mehr an Realitätsbezug und Authentizität in Lernprozesse hineinträgt.

Da heutzutage alle Hochschulstudierenden ein mobiles Endgerät besitzen und einen stabilen Internetzugang haben, können in den Fremdsprachenunterricht moderne webbasierte Apps und Tools integriert werden, die im Rahmen des Web 2.0 einen schnellen Aufstieg verzeichnen. Diesen Trend belegen unter anderem marktgerechte Aktivitäten bedeutender Verlage wie beispielsweise *Klett* oder *Hueber*, die im Bereich Fremdsprachen agieren und immer mehr digitale Produkte anbieten. Sie beziehen sich logischerweise auf die von ihnen angebotenen Lehrbücher und Zusatzmaterialien für diverse Lernplattformen, schließen auch Augmented Reality-Apps und webbasierte Tools mit interaktiven Übungen u. Ä. ein.

In der Hochschulpraxis finden Tools wie *Quizlet*, *Socrative* oder *Kahoot!* Verwendung, die ebenfalls im fachbezogenen Sprachunterricht erfolgversprechend eingesetzt werden können, um damit fachrelevante Terminologie und Grammatik interaktiv zu trainieren bzw. abzufragen.

So können beispielsweise für das Quizformat *Kahoot!* originelle Multiple-Choice-Aufgaben erstellt werden, die dann alle zu gleicher Zeit auf Smartphones im spielerischen und motivierenden Wettbewerb gelöst werden können. Die Ergebnisse sind im Nu ermittelbar und anzeigbar, sodass sie dem Lerner als Feedback dienen sowie für Lehrpersonen und Lerner eine detaillierte Fehleranalyse darstellen. Dies setzt einen gewissen Grad an Medienkompetenz bei den Lehrkräften voraus, die eine solche M-Learning-Form im Präsenzunterricht anzuwenden beabsichtigen.

Nutzerfreundlich und nicht kompliziert zu handhaben ist die Web 2.0-Plattform *LearningApps.org*, die sehr einfach in hybride Unterrichtsszenarien eingebettet werden kann. Mit diesem Online-Autorenwerkzeug kann man eigene interaktive Übungen und multimediale Lernmodule erstellen, indem man vorhandene Vorlagen direkt im Browser mit eigenen Inhalten ergänzt. Als Vorlage stehen diverse Aufgabentypen zur Verfügung: Zuordnungsübungen, Multiple-Choice-Tests, Audio- und Videoinhalte mit Einblendungen und weitere Aufgabenformate. Die fertigen Übungen lassen sich abspeichern, online abspielen, sammeln, durchstöbern und veröffentlichen.

6.2 Fertigkeit Hören

Aus neurophysiologischen Untersuchungen geht hervor, dass die vier Sprachkompetenzen Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben „in einer Wechselbeziehung zueinander stehen und sich gegenseitig stützen“ (HEYD 1997: 181). Daher können sie nicht vollständig isoliert geübt und erworben werden, wobei je nach thematisch verankerter Situation einzelne Fertigkeiten dominieren können. Die rezeptive Fertigkeit Hör- bzw. Hörsehverstehen ist die Grundlage für alle weiteren Fertigkeiten. Die Förderung dieser Zielfertigkeit erfolgt durch Aufträge, die den Hörprozess steuern und dem Lernenden helfen, benötigte Informationen herauszuhören und die Bedeutung des Hörtextes zu erfassen. Das Hörverstehen ist für den Lerner die Voraussetzung, sich in kommunikativen Situationen zu orientieren und eine eigene Meinung zu bilden, um sich schließlich an Gesprächen und Diskussionen zu beteiligen. Daher sollte dem Hörverstehen beim Erwerb einer Zielsprache entsprechend viel Raum gegeben werden, insbesondere im Anfängerunterricht. Die Verfasser moderner Lehrwerke sind sich der Bedeutung des Hörverstehens durchaus bewusst und widmen dem Hörverstehentraining die erforderliche Aufmerksamkeit.

Anders ist es aber im tertiären, fachbezogenen Fremdsprachenunterricht, der üblicherweise mithilfe von Skripten und eigenen Lernmaterialien gestaltet wird, die meist keine expliziten Hörübungen enthalten. In diesem Fall ist geeignetes Übungsmaterial aus anderen Quellen für das selektive, globale und detaillierte

Hörverstehen unverzichtbar. Dabei spielt das M-Learning eine wichtige Rolle, sowohl im Präsenzunterricht als auch in den gesteuerten Selbstlernphasen.

Für das Hörtraining können in erster Linie verschiedene Podcasts eingesetzt werden. Unter dem Begriff *Podcast* versteht man eine Reportage o. Ä., die im Internet als Audiodatei in MP3-Format bzw. als Videodatei in MP4-Format zum Herunterladen angeboten wird (vgl. URL 5). Podcasts liegen im Trend und etablieren sich mehr und mehr als ein Format, das aus der Medienlandschaft nicht mehr wegzudenken ist. Im Internet lassen sich Audio- bzw. Videodateien zu unterschiedlichen Bereichen finden, die vielfältige Themen erfassen und daher für einen praxisrelevanten Unterricht geeignet sind. Ein großer Vorteil der Podcasts besteht in der Individualisierung des Hörens, das sowohl im Präsenzunterricht als auch außerhalb des Kursraums geübt werden kann, da die Podcasts auf dem Smartphone immer und überall abgespielt werden können, egal ob online oder gespeichert. Podcasts werden in Lern-Podcasts und allgemeine deutschsprachige Podcasts unterteilt. Lern-Podcasts richten sich speziell an Deutschlernende und enthalten deshalb didaktisiertes Material. Zu empfehlen sind didaktisierte Podcasts des Senders *DW* oder Podcasts für Deutschlerner auf der Webseite des *Goethe-Instituts*. Mit den *Langsam gesprochenen Nachrichten* der *DW* können Lernende das Hörverstehen effektiv trainieren. Zu diesem Zweck werden auf der Webseite der *DW* von Montag bis Samstag aktuelle, langsam und verständlich gesprochene Tagesnachrichten online gestellt. Neben der Audio-Datei zum Herunterladen gibt es auch den vollständigen Text zum Mitlesen. Außerdem werden regelmäßig Audio- sowie Videoaufnahmen präsentiert, die didaktisch aufbereitete Beiträge zu vielfältigen Themen anbieten. Überdies tragen begleitende Glossare und interaktive Aufgaben dazu bei, den Wortschatz zu erweitern und die gesprochene Sprache mit visueller Unterstützung schneller und besser zu erfassen. Unzählige didaktisierte Hörübungen findet man auch bei *YouTube*, wie zum Beispiel *German Listening Practice* unter *Learn German with GermanPod101.com*.

Allgemeine Podcasts sind vor allem für Fortgeschrittene geeignet, jeder Radio- und Fernsehsender verfügt inzwischen über seine eigene Mediathek mit einer breiten Auswahl an kurzen oder längeren Sendungen, die als Podcasts nachzuhören bzw. nachzuschauen sind. Für den Unterricht kann gleichermaßen der Service des Radiosenders *Deutschlandfunk* hilfreich sein, der jeden Freitag *Einfach gesprochene Nachrichten* anbietet. Die vereinfachte Sprache, bestehend aus simplen Wörtern und kürzeren Sätzen, soll dabei helfen, Informationen verständlich zu erklären und besser zu verstehen. Die Zielgruppe sind zwar primär Erwachsene mit Behinderung, die Webseite ist indessen auch für Deutschlerner gut einsetzbar.

Obwohl sich Podcasts überwiegend zum Selbstlernen eignen, können kürzere Formate je nach Bedarf im Präsenzunterricht verwendet werden, beim binnendifferenzierten Anhören sind aber Kopfhörer unentbehrlich. Das Hörverständnis kann anschließend als unmittelbarer Anlass zum Sprechen fungieren.

6.3 Fertigkeit Lesen

Das Leseverstehen ist neben dem Hörverstehen die zweite Möglichkeit, ein Input in der Fremdsprache zu erhalten, hier über den textbasierten visuellen Kanal. Es bietet die optimale Gelegenheit, den zielsprachigen Text im eigenen Lerntempo zu verarbeiten und somit im Langzeitgedächtnis besser abzuspeichern. Die schriftliche Form der Sprache dient als visuelle, zeitlich fixierte Gedächtnisstütze. Wie im muttersprachlichen Unterricht sollten die Lernenden auch in der Fremdsprache verschiedene Textsorten kennenlernen und mithilfe entsprechender Materialien globales, selektives und detailliertes Lesen üben. Umfangreiche, mit Übungen versehene Textmaterialien für das Lesetraining stellen u.a. das *Goethe-Institut* und der Sender *DW* zur Verfügung. Didaktisierte Lesetexte zu diversen Themenbereichen sind auf vielen Webseiten zu finden.

Praxisnähe wird fernerhin über nicht adaptierte Texte erreicht. Die Lernenden recherchieren auf ihrem Smartphone gewünschte fachrelevante Informationen im Internet. Für die Arbeit in der Präsenzphase werden logischerweise kürzere Sachtexte bevorzugt, weil der kleine Bildschirm der mobilen Endgeräte die Merkfähigkeit der Lernenden einschränkt.

Ein effektives Instrument zur Verbesserung des Lese- bzw. Textverstehens ist das digitale analytische Lesen. Es verfolgt das Ziel, die Tiefenstruktur anhand textspezifischer Erschließungskategorien auf dem mobilen Endgerät zu erfassen und zu visualisieren. Der Textauszug wird auf dem Smartphone aufgerufen und konkrete Aufgabenstellungen bzw. Auffälligkeiten im Text werden mit Hilfe des Textverarbeitungsprogramms auf relativ einfache Weise visualisiert (unterstrichen, mit Farbe markiert usw.). Dies kann als Einzel- oder Partnerarbeit durchgeführt werden. Ähnlich wie das Hörverstehen kann sich auch das M-Learning-gestützte Leseverstehen wahlweise im Rahmen der vorbereitenden Selbstlernphase abspielen und nachfolgend als authentischer Sprech Anlass im Kursraum dienen.

6.4 Fertigkeit Schreiben

Die Fertigkeit Schreiben hat im Unterricht zwei Grundfunktionen: Mittel (lernprozessorientiertes Schreiben) und Ziel (produktorientiertes Schreiben). Schreiben als Mittlerfertigkeit unterstützt den Spracherwerbsprozess, indem es bei der Entwicklung von anderen Fertigkeiten sowie bei der Aneignung

der Basiskompetenzen wie Wortschatz oder Grammatik eingesetzt wird, andererseits ist die Entwicklung der Schreibkompetenz auch die angestrebte Zielfertigkeit. Der Lerner soll dazu befähigt werden, Inhalte schriftlich zu fixieren und wissenswerte Informationen (adressatengerecht und verständlich) an Kommunikationspartner zu vermitteln, Texte zu strukturieren, Inhalte zu verknüpfen und die dazu erforderlichen sprachlichen Mittel einzusetzen, textsortenspezifische Merkmale zu beachten und Schreibkonventionen der Zielkultur zu berücksichtigen (vgl. JANÍKOVÁ 2015: 91). Im Gegensatz zum Sprechen, das in *real time* stattfindet, können sich Lernende während des Schreibens mehr Zeit nehmen, um sich auszudrücken. So kann Schreiben in Selbstlernphasen als Vorbereitung für eine nachfolgende Sprechaufgabe genutzt werden. Vom handschriftlichen Schreiben ist hinlänglich bekannt, dass die graphomotorische Beteiligung an den Lernvorgängen zum besseren Einprägen beiträgt (vgl. KAST 1999: 21). Die Frage ist nun, welche Effekte vom Schreiben ausgehen, wenn dazu eine virtuelle Tastatur verwendet wird. MITSCHIAN (2010) hält es für naheliegend, dass „im Vergleich zum Handschriftlichen die Tastatureingaben zu einer weniger tiefen Verarbeitung führen, weil die auszuführenden Handlungen weniger konkret an die Sprache gebunden sind“ (MITSCHIAN 2010: 146). Trotzdem hat das M-Learning Mitschian zufolge auch für die Fertigkeit Schreiben didaktisches Potenzial:

Im Vergleich zu rein rezeptiven Lese- und Höraufgaben sollte das Schreiben mittels einer Tastatur dennoch gewisse Vorteile bringen, zum einen, weil es Variationsmöglichkeiten in den Übungstätigkeiten eröffnet und Abwechslung pauschal als lernförderndes Element anzusehen ist, und zum anderen, weil es wie alle Schreibvorgänge die auf den Lerngegenstand bezogene Aufmerksamkeit fördert bzw. die Zeitspanne der Beschäftigung damit ausdehnt. (MITSCHIAN 2010: 146)

Obwohl der Fertigkeit Schreiben ein fester Platz im fachbezogenen Unterricht zusteht, empfiehlt es sich, schriftliche Aufgaben im tertiären Bildungsbereich wegen der geringen Stundenverteilung außerhalb des angeleiteten Präsenzunterrichts ausführen zu lassen. Darüber hinaus erschweren ein relativ kleiner Bildschirm und eine lediglich virtuelle Tastatur die Eingabe von längeren Texten. Abgesehen vom Zeitaufwand sind daher Schreibvorgänge wie etwa das Abfassen von längeren Aufsätzen auf dem Smartphone kaum abzuwickeln. Deshalb wird das Schreiben im Rahmen des M-Learnings überwiegend zum Einüben und Festigen von lexikalischen und grammatischen Phänomenen angewandt, vornehmlich im Selbststudium unabhängig von Ort und Zeit, wozu sich zahlreiche zu diesem Zweck kreierte Apps und Lernprogramme eignen.

6.5 Fertigkeit Sprechen

Es stellt sich die Frage, wie der Einsatz von Smartphones und Tablets die Fertigkeit Sprechen fördern kann und welche Tools oder Apps als Motivation zum Sprechen genutzt werden können. Im Gegensatz zu den anderen Sprachfertigkeiten und Teilkompetenzen ist die Fertigkeit Sprechen wenig geeignet zum Selbstlernen und sollte daher intensiv in den Präsenzphasen entwickelt werden. Mit digitalen Medien lässt sich hingegen die Aussprache gut üben: Der Lerner kann seine Sprachproduktion aufnehmen und unter bestimmten Aspekten wie Aussprache oder Flüssigkeit selbst analysieren oder von der Lehrkraft kriterienorientiert kontrollieren lassen, etwa mit der App *VoiceThread*. Zur Entwicklung des Sprechens tragen zwei Arten der mündlichen Kommunikation bei: monologisches Sprechen und dialogisches Sprechen (mit Rollenwechsel). Im fachbezogenen DaF-Unterricht erscheinen für die mündliche Sprachproduktion drei mediengestützte Aufgabenbereiche als besonders zweckdienlich:

- visueller Anreiz als Sprech Anlass (Bilder, Fotos, kurze Videos, Grafiken)
- kleine Internetrecherchen (Präsentation des Suchergebnisses, Informationsaustausch usw.)
- Wiedergabe kurzer fachrelevanter Lese- und Hörinhalte.

Beim Training des mündlichen Ausdrucks wird Tandem- oder Gruppenarbeit bevorzugt, um zu erreichen, dass während der Unterrichtseinheit alle Kursteilnehmer kommunikativ aktiv sein können.

6.6 Konkrete Lernszenarien im Fachunterricht DaF

Im Folgenden wird an einem konkreten Lerninhalt ein thematisiertes Lehr- bzw. Lernszenario vorgestellt, das ermöglicht, M-Learning-gestützte Präsenzphasen und Selbstlernformen besser zu verzahnen, ohne zu große Anforderungen an die Medienkompetenz der Lehrkräfte zu stellen. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass der Großteil der kostenlosen und gebührenpflichtigen Apps primär für den individuellen Gebrauch entwickelt wurde, lässt sich mit einer optimalen Kombination von didaktisierten und nicht-didaktisierten Apps sowie Online-Tools ein motivierendes und effektives M-Learning-basiertes Unterrichtskonzept entwickeln. Solcherlei Lernszenarien können verschiedenartig variieren, die Erfassung in ihrer gesamten Bandbreite lag nicht in der Absicht der Autorinnen.

Thema: **Bewerbung um eine Arbeitsstelle als Fachkraft**

<i>Lernform</i> Subthemen	mögliche mediengestützte Lernaktivitäten für ein hybrides Lehr-/Lernszenario	die zu fördernde Kompetenz
<i>Selbstlernphase</i> Stellensuche	themenbezogenen Wortschatz wiederholen, Vorkenntnisse durch interaktive Übungen bei <i>LearningApps.org</i> aktivieren eine passende Stellenausschreibung in einem Online-Jobportal herausuchen und für die nachfolgende Präsenzarbeit digital speichern	Wortschatz Lesen
<i>Präsenzphase</i> Stellenanzeige Bewerbungsprozess	gespeicherte Anzeigen einander präsentieren, die gewählte Arbeitsstelle samt Anforderungen, Voraussetzungen und dem Angebot des Arbeitgebers mit Partnern besprechen und vergleichen (Partnerarbeit, Kleingruppenarbeit) Wissen und Informationen zum Thema <i>Bewerbungsprozess</i> mit einer digitalen <i>Mindmap-App</i> strukturieren und visualisieren (im Lern-Tandem)	Sprechen Wortschatz Schreiben
<i>Selbstlernphase</i> Arbeitgeber	Informationen über das Unternehmen und dessen Produkte recherchieren, das die Stelle ausgeschrieben hat eine Audio- oder Videodarstellung des Unternehmens bzw. eine Radio- oder Videowerbung für dessen Produkt anhören/anschauen	Lesen Hören
<i>Präsenzphase</i> Bewerbungsschreiben	Ergebnis der Recherche, d.h. die wichtigsten Daten des Unternehmens präsentieren (Partner- bzw. Gruppenarbeit) Tipps für ein erfolgreiches Bewerbungsschreiben recherchieren (binnendifferenzierte Arbeit)	Sprechen Lesen
<i>Selbstlernphase</i> Bewerbungsunterlagen	mit einer <i>Bewerbungs-App</i> ein attraktives und originelles Bewerbungsschreiben gestalten und dem Lehrenden zusenden, wahlweise auch einen Lebenslauf mit einer <i>Lebenslauf-App</i> zusammenstellen	Schreiben
<i>Präsenzphase</i> Vorstellungsgespräch	Tipps zum erfolgreichen Vorstellungsgespräch im Internet recherchieren (binnendifferenzierte Arbeit) die Ergebnisse austauschen und eine Empfehlungsliste erstellen (im Tandem)	Lesen Sprechen Schreiben
<i>Selbstlernphase</i> Vorstellungsgespräch	Video zum Thema Vorstellungsgespräch anschauen, wichtige Fragen ausschreiben, formulieren	Hören Schreiben
<i>Präsenzphase</i> Zusammenfassung	mit der App <i>Kahoot!</i> grundlegende Fachterminologie und das bewerbungsrelevante Wissen prüfen (vernetzte Lernphase)	Wortschatz

Quelle: Eigene Darstellung

Literaturverzeichnis:

- HERZIG, Bardo/GRAFE, Silke (2010): Digitale Medien in Schule und Alltagswelt. Zur Verbindung von formellen und informellen Lernprozessen. In: Medienbildung in neuen Kulturräumen. Die deutschsprachige und britische Diskussion. Hrsg. v. Ben Bachmair. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 183–195.
- HEYD, Getraude (1997): Aufbauwissen für den Fremdsprachenunterricht (DaF). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- JANÍKOVÁ, Věra (2015): Didaktik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. Brno: Masarykova univerzita.
- KAST, Bernd (1999): Fertigkeit Schreiben. München: Langenscheidt.
- MITSCHIAN, Haymo (2010): Mobiles Lernen für Deutsch als Fremdsprache. M-Learning – die neue Welle? Kassel: Kassel University Press.
- PFEIL, Andrea (2015): Digitale und analoge Lernwelten im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht. In: Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts 53/2015, S. 3–7.
- SPITZER, Manfred (2015): Cyberkrank! Wie das digitalisierte Leben unsere Gesundheit ruiniert. München: Droemer Verlag.
- ZOUNEK, Jiří/JUHAŇÁK, Libor/STAUDKOVÁ, Hana/POLÁČEK, Jiří (2016): E-learning. Učení (se) s digitálními technologiemi. Praha: Wolters Kluwer ČR.

Internetquellen

- BIEBIGHÄUSER, Katrin (2015): DaF-Lernen mit Apps. Zur Einleitung der Sondernummer. In: GFL-Journal 2/2015, 1–14. URL: <http://www.gfl-journal.de/2–2015/biebig-haeuser.pdf> [25.01.2019].
- BRUNNER, Regina (2014): Potenziale von Mobile Learning mit Smartphones in der Sekundarstufe I. Master Thesis zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts (M. A.) URL: http://www.ptsleonding.at/images/documents/Startseite_News/brunner_regina_endfassung_MT_15032014_PRINT.pdf [05.02.2019].
- STANGL, Werner (2018): Smartphone-Sucht. Psychologie News. URL: <http://psychologie-news.stangl.eu/1303/smartphonesucht> [02.11.2018].
- STEFFENS, Ulrich/HÖFER, Dieter (2013): Die Hattie-Studie. URL: http://www.sqa.at/pluginfile.php/813/course/section/373/hattie_studie.pdf [10.07.2019].
- URL 1: MobilMania.cz: Smartphone používá 96 % českých studentů, chrání jej však méně než polovina. RL: <https://www.mobilmania.cz/clanky/smartphone-pouziva-96-ceskych-studentu-chrani-jej-%20vsak-%20mene-%20nez-polovina/sc-3-a-1343136/default.aspx> [01.02.2019].
- URL 2: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest/JIM-Studie 2017, S. 9 URL: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM_2017.pdf [01.02.2019].

URL 3: News4teachers.de: Neue Hattie-Auswertung: Digitale Medien machen Unterricht nicht immer besser. URL: <https://www.news4teachers.de/2019/01/neue-hattie-auswertung-digitale-medien-machen-schulunterricht-nicht-immer-besser/> [10.07.2019].

URL 4: http://www.sqa.at/pluginfile.php/813/course/section/373/hattie_studie.pdf [10.07.2019].

URL 5: DUDEN ONLINE. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Podcast> [10.01.2019].